

13. Sonntag im Jahreskreis (B), 27.06.2021, Mk 5,21-43, Hinführung Gudrun Guerrini, Bibelreferentin

Wer sich auf Spurensuche nach Frauen im Markusevangelium begibt, wird im vorliegenden Sonntagsevangelium doppelt fündig. Das Geschick eines zwölfjährigen Mädchens, Tochter des Synagogenvorstehers Jairus sowie einer namenlosen Frau stehen im Zentrum des Evangeliums. Die zwei Begebenheiten werden hier nicht einfach nacheinander erzählt, sondern sind ineinander verschachtelt. Es beginnt mit dem Hilferuf des Synagogenvorstehers Jairus an Jesus: Die Tochter liegt im Sterben. (Mk 5,21-24) Auf dem Weg zu seinem Haus begegnet Jesus einer blutflüssigen Frau, die in Berührung mit ihm von ihrem chronischen Leiden geheilt wird (Mk 5,25-34). Das Gespräch zwischen ihr und Jesus wird von der Todesnachricht des Mädchens unterbrochen. Ungeachtet dessen begibt sich Jesus dennoch ins Haus des Jairus und ruft das Mädchen ins Leben zurück. (Mk 5,35-43)

Die beiden Erzählungen weisen mehrere Gemeinsamkeiten auf:

1. Die Dramatik der Situation: Ein Mädchen, mit 12 Jahren an der Schwelle zur erwachsenen Frau liegt im Sterben. Eine kranke Frau hat ihr gesamtes Vermögen mit erfolglosen Therapien aufgebraucht. Der 12 Jahre andauernde Blutfluss und die dadurch bedingte Unreinheit (Lev 15,19f) zwingen sie in ein Leben in Einsamkeit. Sie ist vom sozialen Tod bedroht.

2. Der Glaube an die heilende Kraft Jesu: Jairus ist überzeugt, dass Jesus seine Tochter heilen bzw. von den Toten auferwecken kann. Die blutflüssige Frau wagt sich aus der verordneten Isolation heraus in die drängende Menschenmenge und setzt ihre Hoffnung auf den Kontakt mit Jesus.

3. Heilung erfolgt durch Berührung: Vom wem die Initiative ausgeht, ist jeweils unterschiedlich. Einmal ist es die kranke Frau, die durch ihre bewusste und absichtliche Berührung des Gewandes Jesu heilende Kräfte aktiviert. Jesus spürt das (Mk 5,30) und bekräftigt das Geschehene durch sein Wort: Du sollst von deinem Leiden geheilt sein (Mk, 5,34) Durch die Heilung wird die Frau wieder rein und Teil der Gesellschaft. In der anderen Erzählung fasst Jesus das Mädchen an der Hand und sagte zu ihm: „Talita Kum, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!“ Sein Wort zeigt Wirkung: Sofort stand das Mädchen auf und ging umher.

„**Damit sie am Leben bleibt**“ – damit begründet Jairus seinen Appell an Jesus (Mk 5,23). Mit diesem Vers könnte man das rettende Eingreifen Jesu in beiden Erzählungen überschreiben. Sowohl das Mädchen als auch die Frau werden von ihm - in unterschiedlichem Sinn - zurück ins Leben geholt. Dass er dabei religiöse Tabus wie die jüdischen Reinheitsgesetze bricht, kümmert ihn nicht.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Welche der beiden Erzählungen berührt Sie mehr und warum? Gibt es Anknüpfungspunkte oder ähnliche Erfahrungen aus dem eigenen Leben?
2. „Damit sie/er am Leben bleibt“ – wo sehen Sie Leben und Lebendigkeit konkret bedroht? Wo geschieht Ausgrenzung? Fallen Ihnen Menschen ein, die davon betroffen sind? Wer könnte sie aufrichten?

Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, www.geistreich.tirol